

Katrin Rohnstock

Anhörung der Linksfraktion im Bundestag am 10.6.2013 Zum Thema „Gibt es eine ostdeutsche Seele“

Vorstellung des Generaldirektoren-Projektes

Lieber Gregor Gysi, liebe Gesine Löttsch, lieber Roland Clauß, sehr geehrter Herr Bartsch, sehr verehrte Gäste!

Ich möchte Ihnen unser „Generaldirektoren-Projekt“ vorstellen.

Dieses Generaldirektoren-Projekt möchte die Lebenswege der DDR-Wirtschaftskapitäne erkunden. Sie verfügen über ein einmaliges, kostbares, unwiderbringliches Wissen: Sie haben die volkseigenen Kombinate gelenkt und gestaltet. Sie wissen, wie in der DDR gewirtschaftet wurde – ohne Profitinteressen, für das Gemeinwohl. Ihr Wissen und ihre Erfahrungen sind historisch einmalig. Sie müssen erhalten werden.

Herzlichen Dank für die Einladung zu dieser Anhörung!

Von den insgesamt 260 Lebensgeschichten, die Rohnstock Biografien in Bücher brachte, werden Sie vielleicht zwei kennen: Die Autobiografie von Heidi Knake-Werner und die Autobiografie von Edgar Most, „50 Jahre im Auftrag des Kapitals“. Edgar Most ist ein glänzender Erzähler und schon während er mir seine Lebensgeschichte erzählte, dachte ich: Wie spannend DDR-Industrie- und Wirtschaftsgeschichte ist! Man müßte auch die Chefs der DDR-Kombinate gewinnen zu erzählen! - Doch das interessierte 2009 noch niemanden.

Das änderte sich mit der Finanzkrise. Der gemeinnützige Verein „Lebenserinnerungen – Verein zur Förderung lebensgeschichtlichen Erinnerens und biografischen Erzählens e. V.“, entwickelte 2011 erste Ideen für das GD-Projekt.

Ralf Döscher recherchierte monatelang nach den Adressen der GDs der insgesamt 157 zentralgeleiteten Kombinate und nahm Kontakt zu ihnen auf. Er erfuhr, dass nur noch ca. ein Drittel der GDs lebt und gesund ist.

Einige GDs waren skeptisch, andere freuten sich über unser Interesse! Im Juni letzten Jahres luden wir sie ein, um das Projekt zu diskutieren. Dabei widersprachen sie vehement der weit verbreiteten Annahme, dass die DDR an der Wirtschaft gescheitert sei. Die Schuldenlüge sei der Sargnagel der DDR gewesen.

Die zu unserem Kreis gehörende Kulturwissenschaftlerin Dr. Isolde Dietrich schreibt in ihrem Aufsatz – „Das Schweigen der Generaldirektoren“: „Von den mehr als 1200 Biografien, die von DDR-Menschen seit 1990 erschienen sind, stammen lediglich fünf von Vertretern der DDR-Wirtschaftselite. Von den 1989 amtierenden 125 Generaldirektoren zentralgeleiteter Industriebkombinate hat ein einziger seine Erinnerungen veröffentlicht, das sind 0,8 Prozent.“ Warum ist das so?

Zu groß sind die Enttäuschungen der GDs darüber, wie ihre Lebensleistungen nach der Wende diffamiert wurden, zu groß die Angst vor erneuter Herabwürdigung. Zu groß die Kluft zwischen ihren Erfahrungen und dem wirkungsmächtigen Bild von der DDR-Wirtschaft, das sich auf drei Begriffe reduziert: Mangel-, Miss- und Kommandowirtschaft.

Wir hören in den Salons von den Entwicklungen der und sind immer aufs Neue überrascht – wie unterschiedlich die Entwicklungswege der „Leiterpersönlichkeiten“ sind, wie unterschiedlich die Kombinate. Wir sind erstaunt, wie viel Handlungsspielraum die GDs hatten und wie souverän sie ihn nutzten. In ihren Erzählungen widerspiegelt sich nicht nur ihre Leidenschaft, ihr Engagement für die sozialistische Wirtschaft, sondern auch die Triebkräfte und Widersprüche der Wirtschaft. Sie kennen ein Geheimnis: Wie es der DDR 40 Jahre gelang, gemeinwohlorientiert zu wirtschaften?

Das sind spannende Geschichten vom Kampf um die Planerfüllung, vom Umgang mit Devisen- und Rohstoffknappheit, von technologischen Herausforderungen und Erfolgen. Diese Geschichten wollen wir spannend aufschreiben. Und zwar so, dass sie den Leser ergreifen. So, dass sich der Leser fragt: Wie hätte ich damals gehandelt und entschieden? In den Zwängen und Zwickmühlen ?

„Eine Idee wird zur materiellen Gewalt, wenn sie die Massen ergreift.“ Dieses Zitate von Karl Marx drückt aus, was nötig ist: Komplizierte ökonomische Zusammenhänge so darzustellen, dass wir davon berührt sind. Das schaffen gute Geschichten.

Über die Geschichten der Generaldirektoren erwerben die Leser Kompetenz für die Komplexität des gemeinwohlorientiertes Wirtschaftens. So können sie sich von gängigen Denkweisen emanzipieren und erfahren eine „ökonomische Alphabetisierung“ – wie sie der französische Soziologe Pierre Bourdieu schon in den 80er Jahren einforderte. Denn es haben die meisten Menschen keine Ahnung von Ökonomie. Doch mündige Bürger brauchen ökonomisches Wissen.

Die Darlegungen der GDs in den Salons sind wie Aufbau- und Fortgeschrittenenkurse in Ökonomie. Das beginnt mit den Begriffen: „Bilanzierung“ und „Investitionen“ und wird fortgeführt mit Auffassungen zur Arbeitsproduktivität, Preisgestaltung.

Zurück zur Entwicklungsgeschichte unseres Projektes. Dank der Unterstützung der Rosa Luxemburg Stiftung konnten wir im September 2012 eine Tagung veranstalten, auf der wir die GDs fragten: „Was können wir heute aus der DDR-Planwirtschaft für zukünftiges Wirtschaften lernen?“

Einleitend sprach Prof. Dietrich Mühlberg: „Unser Blick auf die Vergangenheit hängt davon ab, wie wir die Gegenwart wahrnehmen und welche Zukunftserwartungen wir haben. Und da sind wir ganz optimistisch und sicher, dass künftig nicht die Finanzmanipulateure, sondern am Gemeinwesen orientierte Strategen der Realwirtschaft den Ton angeben werden, die eine solidarische und nachhaltige Ökonomie anstreben. Die darum auch auf andere geschichtliche Erfahrungen zurückgreifen werden als egoistische Profitjäger ...“

Was können wir also lernen? Zwölf GDs gaben Auskunft über ihre Erfahrungen mit dem Plan, über die Einbindung der Forschungen in die Wirtschaft, über die Gestaltung von Handelsbeziehungen und über die Sozialleistungen ihrer Kombinate. Sie gaben selbstbewusst Auskunft – im Angesicht der Managementfehler bei ThyssenKrupp und am Berliner Flughafen. Wofür Manfred Dahms, Generaldirektor vom Kraftwerksanlagenbau Berlin seinen ehemaligen Stellvertreter Eckhard Netzmann auch gleich als Krisenmanager empfahl.

Die Ergebnisse der Tagung werden nun – dank einer weiteren Unterstützung der Luxemburg-Stiftung von Bettina Kurzek unserer stellvertretenden Vereinsvorsitzenden in einem Band zusammengefasst, der erscheint im Herbst. ([Link zum Buch Jetzt reden wir. Du kannst ja erst einmal nur das Buchcover einstellen.](#))

Das Abschluss-Podium der Tagung schlitterte selbstkasteiend in die Sackgasse: „Was haben wir falsch gemacht?“

Doch diese Defizit-Fokussierungen sind der kalte Krieg der ersten 20 Jahre nach der Wende! Über Fehler zu debattieren verzehrt, macht klein und depressiv. Das weiß jeder Pädagoge und es ist Teil jeder Schulung von Führungspersonal: Schaut auf das, was gelungen ist!

Zum Beispiel: Wie wurde gewirtschaftet – damit keine Arbeitslosigkeit entsteht?

Trotz der miserablen Ausgangsbedingungen: Die DDR musste ja nicht nur 90% der Reparationsleistungen an die Sowjetunion zahlen, sondern das vierzig Jahre währende Wirtschaftsembargo durchstehen, eine Grundstoff- und Zulieferindustrie aufbauen. Ohne historische Vorbilder und im permanenten Wettbewerbsdruck mit der BRD. Den Aufstand von 1953 im Nacken. Von der Ölkrise Mitte der Siebziger kalt überrascht.

Die meisten Wirtschaftslenker haben nach bestem Wissen und Gewissen entschieden. Sicher ging manches schief. Wie bei jedem Experiment. Wirtschaften besteht immer aus Risiken. Weil sich die Märkte schnell und unberechenbar ändern. Das weiß ich nicht nur aus über dreißig West-Firmenbiografien, die wir geschrieben haben, sondern auch aus eigenem Erleben als Unternehmerin.

„Frisch gewagt, ist halb gewonnen“ - Wir wollen die heldenhaften Geschichten der GDs als Abenteuerroman erzählen – und nicht als Melodram für trübe Novemberabende.

Wir werden oft gefragt: Wieso nur die Chefs, warum nicht die Arbeiter?

Es stimmt: Wir würden gern auch die Geschichten der Arbeiter erzählen. Das wäre die Krönung. So wie wir die Geschichten der Müllmänner der Berliner Stadtreinigung aufgeschrieben haben. Doch das ist noch aufwendiger.

Wer kann das leisten? Woher könnte das Geld kommen?

Wir haben alle uns bekannten Stiftungen angeschrieben, die das Projekt sponsern könnten (VW-Stiftung, Reemtsma, Böckler-, Krupp-Stiftung,) – wir baten Menschen, die wissen, wie viel der Westen an der Ost-Wirtschaft verdiente: Herrn Schäuble, Frau Breuel, Herr Ackermann. Kein Geld oder keine Antwort.

Einstweilen veranstalten wir monatlich den „GD-Salon“, der sich inzwischen zu einer Institution etabliert hat. Innerhalb von drei Stunden erzählt ein Generaldirektor über sein Kombinat. Danach springt der Wirtschaftshistoriker Prof. Jörg Roesler als „Sidesteppers“ bei, um eine historische Einordnung vorzunehmen. Dann diskutieren die GDs mit Vertretern der Staatlichen Plankommission, dem ZK und den Ministerien. So werden Auffassungen abgeglichen und Erfahrungen kollektiv aufgearbeitet. Jeder Salon ist ein Highlight. Übrigens sind einige GDs auch hier, um Ihnen bei der anschließenden Diskussion kompetent Auskunft zu geben.

Den Reigen eröffnete Prof. Karl Döring, seit 1985 GD des Eisenhüttenkombinates Ost. Als einzigem DDR-Manager gelang es ihm, sein Stahlwerk über die Wende zu retten. Herbert Roloff, Generaldirektor des AHB Industrieanlagen-Import (75 Jahre), gab uns Einblick in das Importgeschäft von Industrieanlagen. Lothar Poppe, (90 Jahre) Generaldirektor der VEB GISAG Leipzig, war der einzige, der ein Kombinat aus dem Konkurs saniert hat. Und der Gas-König der DDR, der Präsident der internationalen Gasunion, Herbert Richter (80 Jahre) berichtete von den sozialen Errungenschaften seines Kombinat Schwarze Pumpe. (Ferienheime, Betriebspoliklinik) Ich habe das Alter der Herren genannt, es verrät ihnen nicht nur, dass wir es mit zwei Generationen von Wirtschaftslenkern zu tun haben, sondern dass Eile geboten ist.

Haben wir uns bisher mit der Grundstoff- und Schwerindustrie beschäftigt, geht es ab Herbst weiter mit der Mikroelektronik, der Chemie und der Leichtindustrie.

Sie sind herzlich eingeladen in den Salon zu kommen.

Ein dapd-Artikel „Jetzt reden die DDR-Wirtschaftsbosse“, erschien in BILD-, Welt- und Handelsblatt- online: Er löste heftige Debatten aus. Über 80 Menschen wandten sich direkt an uns.

Vielleicht kennen Sie die Ergebnisse der Bertelsmann-Umfrage zur wirtschaftlichen Situation? Danach wünschen sich 90% der Deutschen eine andere Wirtschaftsordnung!

Hier liegen die Potentiale des Projektes.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.